

Erbenheimer Zeitung

Zufügen.
kosten die Kleinspalt.
Bettteile oder deren
Raum 10 Pfennig
Reklamen die Zeile
20 Pfennig.

Tel. 3589.

Amtliches Organ der Gemeinde Erbenheim.

Redaktion, Druck und Verlag von Carl Hoff in Erbenheim, Frankfurterstraße Nr. 12a. — Inseraten-Aannahmestelle bei W. H. Stäger, Sadgasse 2.

Nr. 97

Samstag, den 19. August 1916

9. Jahrgang.

Amtlicher Teil.

Bekanntmachung.

Betr. Verteilung der Brotkarten.

Montag, den 21. August, werden die Brotkarten für die kommende Woche im Rathhaus abgegeben und zwar vormittags von 8 bis 11 Uhr.

Die Karten werden nur gegen Zurückgabe der Ausweise abgegeben und nicht an Kinder unter 14 Jahren. Bemerkt wird, daß nachmittags keine Karten ausgeben werden.

Erbenheim, 19. August 1916.

Der Bürgermeister:
Merten.

Bekanntmachung

Es wird wiederholt in Erinnerung gebracht, daß das Wehrenlesen, sowie das Kartoffelstopeln verboten ist. Auch kann kein hiesiger Landwirt jemand hierzu die Genehmigung erteilen, ehe die Felder sämtlich geerntet sind.

Erbenheim, 11. Aug. 1916.

Der Bürgermeister:
Merten.

Bekanntmachung.

Betr.: Vorbeugende Maßregeln gegen Verwahrlosung der Jugend.

Für den mit unterstellten Korpsbezirk und — im Einvernehmen mit dem Gouverneur — auch für den Befehlsbereich der Festung Mainz bestimme ich:

1. Jugendlichen beiderlei Geschlechts unter 17 Jahren ist der Besuch von Wirtschaften, Cafés, Automaten-Restaurants und Konsumlokalen nur in Begleitung ihrer Eltern oder gesetzlichen Vertreter, oder von diesen mit der Ueberwachung der Jugendlichen betrauten erwachsenen Personen gestattet. Die Inhaber der genannten Unternehmungen dürfen den Aufenthalt von Personen, die nicht zweifellos das 17. Lebensjahr vollendet haben und nicht in Begleitung ihrer Eltern usw. sind, in den Wirtschaften usw. Nummern nicht zulassen. Einkehr auf Reisen und Wanderungen fällt nicht unter das Verbot.

2. Jugendlichen beiderlei Geschlechts unter 17 Jahren ist der Besuch von Kinos, außer zu polizeilich zugelassenen Jugendvorstellungen verboten. Die Inhaber dieser Unternehmungen dürfen Jugendliche, die nicht zweifellos das 17. Lebensjahr vollendet haben, und nicht in Begleitung ihrer Eltern, gesetzlichen Vertreter oder von diesen mit der Ueberwachung der Jugendlichen betrauten erwachsenen Personen sind, den Besuch der Vorstellungen, außer den erlaubten Jugendvorstellungen, nicht gestatten.

3. Jugendlichen unter 17 Jahren ist das Rauchen an öffentlichen Orten verboten. Die einseitliche und unentgeltliche Abgabe von Rauchwaren an Personen unter 17 Jahren ist verboten.

4. Personen beiderlei Geschlechts unter 17 Jahren ist der Aufenthalt auf der Straße und öffentlichen Plätzen in der Zeit vom 1. Oktober bis 1. März nach 8 Uhr abends, in der übrigen Zeit des Jahres nach 9 Uhr abends verboten, wenn sie sich nicht in Begleitung ihrer Eltern oder gesetzlichen Vertreter oder von diesen mit der Ueberwachung der Jugendlichen betrauten erwachsenen Personen befinden. Gänge von der Arbeit nach Hause oder zur Arbeit fallen nicht unter das Verbot.

5. Zuwiderhandlungen unterliegen der Bestrafung nach § 9 b des Gesetzes über den Belagerungszustand vom 4. Juni 1851. Zuwiderhandlungen von gewerblichen Unternehmungen der unter Ziffer 1, 2 und 3 genannten Art haben für den Fall der Zuwiderhandlung außerdem die Schließung ihres Betriebes zu gewärtigen.

6. Eine Strafverfolgung gegen Jugendliche, welche das 14. Lebensjahr noch nicht vollendet haben, findet nicht statt.

7. Die Strafe trifft auch einen gesetzlichen Vertreter oder sonstigen Aufsichtspflichtigen, der durch Vernachlässigung seiner Aufsichtspflicht eine Zuwiderhandlung gegen diese Verordnung gefördert hat.

8. Die Verordnung tritt mit dem Tage ihrer Verkündung in Kraft.

Frankfurt a. M., den 2. Februar 1916.

Stellvert. Generalkommando 18. Armee-Korps.
Der Kommandierende General.
Freiherr von Gall, General der Infanterie.

Wird wiederholt veröffentlicht.

Erbenheim, den 8. Aug. 1916.

Der Bürgermeister:
Merten.

Bekanntmachung.

Es wird hiermit bekannt gegeben, daß das Sammeln von Beeren und Pilzen in den Forstkulturen, Saatwäldern und Schonungen der Staats- und Gemeindebesitzungen ein Erlaubnischein der zuständigen Oberbehörde erforderlich ist, der auf Antrag unentgeltlich erteilt wird.

Gleichzeitig wird darauf hingewiesen, daß die Beerenwälder nur reife Früchte nehmen und sich jeder Beschädigung des Waldes, insbesondere der Forstkulturen, Saatwälder und Schonungen enthalten. Es wird noch auf § 18 Abs. 1 und § 36 Ziffer 4 des Feld- und Forstgesetzes vom 1. April 1880 hingewiesen.

Erbenheim, 10. Aug. 1916.

Der Bürgermeister: Merten.

Bekanntmachung.

Heute nachmittag von 3 Uhr ab werden Bezugscheine für Margarine auf hiesiger Bürgermeisterei ausgegeben.

Erbenheim, 19. Aug. 1916.

Der Bürgermeister:
Merten.

Bekanntmachung.

Morgen Sonntag Vormittag von 8—10 Uhr werden die Beträge für gelieferte Kartoffeln einschließlich 17. August ausgezahlt.

Lieferscheine bzw. Wiegekarten sind zurück zu geben.

Erbenheim, den 19. August 1916.

Der Bürgermeister:
Merten.

Bekanntmachung.

Diejenigen, welche die Anzeigen über die Ernte der Frühkartoffeln auf hiesiger Bürgermeisterei noch nicht abgegeben haben, werden aufgefordert, die Anzeigeformulare, welche den Erzeugern zugestellt wurden, ausgefüllt sofort hier abzugeben.

Erbenheim, 18. Aug. 1916.

Der Bürgermeister:
Merten.

Bekanntmachung.

§ 64 der Bundesratsverordnung über den Verkehr mit Brotgetreide und Mehl aus dem Erntejahr 1916 vom 29. Juni 1916 (Reichs-Gesetzbl. S. 613) bestimmt:

„Wer mit dem Beginn des 16. August 1916 Vorräte früherer Ernten an Roggen, Weizen, Spelz (Dinkel, Feser), sowie Emmer und Einforn, allein oder mit anderem Getreide außer Hafer gemischt, ferner an Roggen- und Weizenmehl (auch Dunst) allein oder mit anderem Mehl gemischt, in Gewahrsam hat, ist verpflichtet, sie dem Kommunalverband des Lagerungsortes bis zum 20. August 1916, getrennt nach Arten und Eigentümern, anzuzeigen. Vorräte, die zu dieser Zeit unterwegs sind, sind von dem Empfänger unverzüglich nach dem Empfang dem Kommunalverband anzuzeigen.“

Ich bringe Vorstehendes zur allgemeinen Kenntnis mit der Aufforderung, die noch vorhandenen Vorräte früherer Ernten bis zum obengenannten Termine mit schriftlich anzuzeigen.

Wiesbaden, den 14. Aug. 1916.

Der Vorsitzende des Kreis-Ausschusses.
von Heimbürg.

Wird veröffentlicht mit dem Hinzufügen, daß vorhandene Getreidebestände aus der Ernte 1915 direkt an das Rgl. Landratsamt Wiesbaden zu melden sind.

Erbenheim, 18. August 1916.

Der Bürgermeister:
Merten.

Bekanntmachung.

Als Getreideaufkäufer für hiesige Gemeinde sind die Firmen: 1. Julius Rehrmann, 2. Gebrüder Sender zu Viebrich und Sander Weis zu Nordenstadt bestimmt. Die Landwirte, welche Getreide abgeben wollen, müssen sich an einen dieser Herren wenden zur Erlangung von Säcken.

Erbenheim, 11. Aug. 1916.

Der Bürgermeister:
Merten.

Lokales und aus der Nähe.

Erbenheim, 19. August 1916.

— 10.000 Ritter des Eisernen Kreuzes 1. Klasse. Am 5. August dieses Jahres waren zwei Jahre verflossen, daß das vom König Friedrich Wilhelm III. gestiftete Eisernes Kreuz vom Kaiser erneuert worden ist. Während dieser Zeit ist die erste Klasse des schlichten, hehren Ehrenzeichens an 10.000 Ritter, die sowohl unserer wie auch den verbündeten Armeen angehörigen, verliehen worden. Von fürstlichen Heerführern tragen es 72 ferner 316 Generale, 7 Staatsminister bzw. Beamte und 6469 Offiziere. Außer 1365 dem Unteroffizierstande angehörigen Personen tragen es noch 281 Mannschaften und 296 dem Militärstande Angehörigende bei denen sich vorläufig der Dienstgrad noch nicht feststellen läßt. Bei den Fliegertruppen und Luftschifferab-

teilungen sind, außer den vorgenannten, 484 Ritter der ersten Klasse, und in der Marine beläuft sich ihre Zahl auf 535. Das Sanitäts- und Veterinärkorps weist auch schon 153 Ritter auf und bei dem Intendanturpersonal sind es 46. Die Feldgeistlichkeit ist mit 5 Divisions- und einem Marinepfarrer vertreten, und bei der Feldpost tragen es bereits 3 Angehörige, 2 Mitglieder des Freiwilligen Automobilkorps und ein solches des Motorbootkorps sind gleichfalls Ritter der 1. Klasse.

* Bargeldlose Zahlungen im Heer. Den Bestrebungen, den bargeldlosen Zahlungsverkehr zu fördern, schließt sich nun auch die Heeresverwaltung an. Ein Erlaß des stellvertretenden Kriegsministers macht den mobilen und immobilien Klassen der Heeresverwaltung zur Pflicht, daß die Barbestände aller Heeresklassen und ihre Guthaben auf den Giro- und Scheckkonten im Interesse des Reiches so niedrig als möglich gehalten und alle Zahlungen, soweit es irgend möglich, auf bargeldlosem Wege beglichen werden. U. a. wird bestimmt, daß das bisher für Postsendungen der Mannschaften und Klassenverwaltungen vorgeschriebene Verfahren der bargeldlosen Einzahlung der Feldpostanweisungen und Feldzahlkartenbeträge auch die gleichartigen Einzahlungen der Offiziere und Beamten, sowie der Kantinenverwaltungen und der Stappen-Wirtschaftsbetriebe ausgedehnt wird. Von allen Offizieren und Beamten wird erwartet, daß sie die nicht zum sofortigen Gebrauch notwendigen Gebühnisse in Zukunft auf ein Bank-, Sparkassen- oder Postscheckkonto überweisen lassen. Alle Klassen sollen dahin wirken, daß die Ueberweisung der Gehälter, Pensionen, sowie der Hinterbliebenenbezüge auf dem bargeldlosen Wege geschieht.

— Obst nicht schälen, aber waschen! Die wenigsten Menschen waschen das Obst vor dem Genuß. Wenn sie es tun, wird ihnen ein Blick in das Waschwasser zeigen, wie viel Schmutz den einzelnen Früchten anhaftet, und dann wird man selbst nicht begreifen, daß man immer bis jetzt ungewaschenes Obst genossen hat. Es ist ja auch erklärlich, welche Mengen von Staub sich beim Pflücken, Verpacken, Versenden und Verkaufen bilden; dazu kommt noch die Absonderung der vielen Insekten, Krankheitskeime und Bazillen werden auch durch unreines Obst leicht übertragen. Waschen ist besser wie schälen; die Schalen soll man miteffen, sie enthalten zwar wenig Säure, aber viel mehr Nährsalze, wie das Fruchtfleisch und daher sind sie von besonderem Wert.

Wer über das gesetzlich zulässige Maß hinaus Hafer, Mengkorn Mischfrucht, worin sich Hafer befindet, oder Gerste verfüttert, versündigt sich am Vaterland.

— Ein kleines Mißverständnis. In einem Bodenseestädtchen, das seit der Kriegszeit Garnison geworden ist, ereignete sich kürzlich folgendes ergötzliche Stückchen: Auf einem Bataillonsgeschäftszimmer erwartete das diensttuende Personal den gestrengen Herrn Major. Alle Mann lagen auf der Lauer. Endlich bog er im scharfen Galopp um die Ecke. „Ein Federhalter!“ rief es scharf und befehlend von unten an die lauschenden Ohren. Wie eine Bombe schlug der Befehl ein. Der Adjutant ruft's, der Bataillonschreiber brüllt's: „Ein Federhalter für den Herrn Major!“ Die Ordonanzen gehen los wie ein Donnerwetter, der erste mit einem Federhalter, der zweite mit einem Tintensack hintennach. Zwei Stufen der Stiege nahmen sie auf einmal, und im Nu stehen sie in strammer Haltung vor dem Gestrengen hoch zu Ross und präsentieren einen „Federhalter“ und als notwendige Zugabe ein Tintensack. Ein erstauntes „Verriekt!“ von seiten des Bataillonsgewaltigen. Bald aber hatte er das Mißverständnis erfaßt und brach in ein homerisches Gelächter aus.

* Notiz. Wir wollen nicht verfehlen, auf den im Anzeigenteil veröffentlichten Aufruf betreff. Kriegsspende „Deutscher Frauendank“ hinzuweisen, in der festen Ueberzeugung, daß er bei den Frauen unserer Gemeinde willige Herzen und offene Hände findet.

* Obstversteigerung. Die Pflanzgenossenschaft für den Stadt- und Landkreis Wiesbaden läßt, wie aus dem Inseratenteil ersichtlich, die Ernte von ca. 140 Obstbäumen auf dem Domänialgelände „Reitberg-Au“ am Dienstag, den 22. ds. Mts., nachmittags 2 Uhr, versteigern. Es bietet sich hier Kaufliebhabern eine Gelegenheit gutes Obst zu erhalten.

— Versammlung hält heute abend ab der „Fußball-Verein“ in der „Bahnhof-Restaurant“.

Unter-Wasserstraße.

Das deutsche Volk hat sich einen neuen Handelsweg nach Amerika gebahnt. Das Handels-U-Boot „Deutschland“ schwimmt mit seiner kostbaren Last schon wieder auf dem offenen Meere, allerdings unter Wasser, den Blicken der lauernden Feinde entzogen. Bald werden wir eine Handels-U-Flotte haben und damit wird man zur „Unterwasserstraße“, wenn sich der Unterseeverkehr hübsch weiter entwickelt, mit ebensolcher Sicherheit gelangen müssen, wie die Entwicklung des Kraftwagens zur Herstellung einer neuen, nach früher unbekanntem Grundriss erbauten Straßenart führte, zur Automobilstraße. Wie wird nun diese Unterwasserstraße etwa aussehen? Zunächst einmal die Frage: Ist — wenn sich der Unterseeverkehr weiter entwickelt — eine Kennzeichnung der Straße nötig? Diese Frage dürfte wohl schon deshalb zu bejahen sein, weil man unter dem Wasser nicht sehr weit sehen kann. Auf dem Meere ist der Blick frei und ungehindert, drüben aber in des Meeresstiefen herrscht ägyptische Finsternis. Nur wenige Meter bringt das Licht ein, aber auch hier reicht das Auge nicht weiter, als vielleicht 10 bis 15 Meter. Da wird man also schon in irgend einer Weise dafür Sorge tragen müssen, daß die Schiffe nicht zusammenstoßen, die sich dort unten begegnen. Wie dies geschieht, läßt sich wohl erraten. Elektrizitätswerke zur Erzeugung einer genügend starken elektrischen Beleuchtung werden sich ja auch in Zukunft mitten auf dem Meere nicht errichten lassen, dagegen bietet der Schall ein gutes Hilfsmittel, um schon von ferne die Annäherung anderer Schiffe zu erkennen. Er pflanzt sich im Wasser viermal so gut fort wie in der Luft. Deshalb hat man schon vor dem Kriege die sogenannten „Unterwasserjournale“ eingeführt, die dem Schiff auch beim dichtesten Nebel die Orientierung ermöglichen. Mit Hilfe lautmäandiger akustischer Signale und seiner Empfangsapparate wird es wohl möglich sein, Zusammenstöße zu verhüten und die Unterwasserstraße in irgend einer Weise zu kennzeichnen.

Ein besonderer Vorzug dieser Straße wird in ihrer Ruhe bestehen. Die Wellen pflanzen sich nicht in die Tiefe fort, und wer unter ihnen fährt, ist sicher vor der Seekrankheit. Was hat man nicht alles schon vorgeschlagen, um diesen bösen Feind aller Seefahrten zu bekämpfen! So schrecklich ist ihr Wüten, daß man an der Küste Nordfrankreichs einen hohen, auf Schienen laufenden Turm erbaute, der auf den aus dem Meeresgrunde verlegten Gleisen dahinsuhr, während sich seine Plattform über Wasser befand. Auf ihr befanden sich die Passagiere des eleganten Seebades, die ohne Seekrankheit nach der vorgelegerten Insel gelangen wollten. Dann sollte ein Tunnel zwischen England und Frankreich gegraben werden, ein Projekt, das infolge der früher niemals genügend dicken Freundschaft dieser beiden Völker bis jetzt nicht zur Ausführung kam. Und erst die Mittel gegen die Seekrankheit! Keines hat geholfen! So wird es wohl der Unterwasserstraße vorbehalten bleiben, die Lösung dieser so viel erörterten Frage zu bringen. Begint das Schiff zu schaukeln und werden die Passagiere gleich dem jungen Asra blaß und blässer, so taucht das Schiff in die Tiefe, und es herrscht eitel Lust und Wohlbehagen, bis die Sonne wieder erstrahlt und die Wogen sich glätten.

Eine besondere Ausgestaltung wird die Unterwasserstraße in der Nähe der Häfen erfahren müssen, wo die Schiffe aus allen Richtungen zusammenkommen. Hier, wo die Tiefe keine so große mehr ist, ist eine elektrische Beleuchtung wohl denkbar, gibt es doch schon lange elektrische Lampen, die unter dem Wasserspiegel brennen. Es wird daher wohl wenig schwierig sein, die Zufahrt durch Scheinwerfer zu erleuchten, die den Anfassern der ankommenden Schiffe auch sonst mancherlei Zerstreuung gewähren werden. In Australien hat man vor einigen Jahren ein Hotel gebaut, das „Unterwasser-Hotel“, das einen unter dem Wasser befindlichen Raum enthält, in dem die Gäste tafeln sitzen, während ihr Blick auf das durch Scheinwerfer hell erleuchtete Meer hinausfällt, wo das Leben und Treiben der Seeküster gar mancherlei Unterhaltung gewährt. In ähnlicher Weise wird es auch den Passagieren der zukünftigen Unterseechiffe — und daß es schließlich auch

Passagierschiffe dieser Art geben wird, erscheint wohl heute schon zweifellos — an Einrichtungen nicht fehlen. (3b.)

Rundschau.

Deutschland.

?) Bluff. (3b.) Es kann aus bester Quelle gemeldet werden, daß alle jüngsten Nachrichten über großartige Finanzoperationen der Verbündeten, wie eine gemeinsame 20 Milliardenanleihe in Amerika oder 15 Milliardenanleihe Englands und Frankreichs an Rußland nichts weiter darstellen, als einen Bluff. Aus Amerika kommt die bestimmte Meldung, daß eine Summe von 20 Milliarden Francs für europäische Kriegszwecke gar nicht aufzubringen wäre, abgesehen von der Frage, ob Präsident Wilson, der sich einer Kriegsanleihe bisher stets widersetzt hat, und nur sogenannte Handelskredite zur Bezahlung der amerikanischen Lieferungen gestattete, eine so gewaltige Anleihe gutzusagen würde. Was Rußland anbetrifft, so kann es weder von England, noch von Frankreich eine Summe von 15 Milliarden erwarten, vielmehr höchstens von Zeit zu Zeit eine armselige Unterstützung, weil die beiden Westmächte selbst mit wachsenden Finanzschwierigkeiten zu kämpfen haben, und daher gar nicht in der Lage sind, derartige Riesensummen für andere aufzubringen.

— Besorgnis. (3b.) Die metrische Garnummeterung wird von den deutschen und österreichischen Werkstoffherstellern selbstständig durchgeführt werden, nachdem früher mit den englischen Fabrikanten vergeblich hierüber verhandelt worden war. Jetzt sollen sich mehrere Handelskammern Englands mit der Frage befassen, aus Besorgnis, dem Wettbewerb könne diese Lösung einen Vorteil bringen.

— Einschränkung. (3b.) Wie die Verhältnisse jetzt liegen, kann der Zivilbevölkerung in den nächsten Wochen eine stärkere Einschränkung in dem Verbrauch von Schweinefleisch nicht erspart werden. Was die Schweineproduktion anbetrifft, so steht Deutschland bei weitem an der Spitze aller Staaten. Sein Rindviehbestand wird von dem Frankreichs und Oesterreich-Ungarns übertroffen. Bei den Schafen und Hegen nimmt Deutschland die letzte Stelle ein.

— Bauholzpreise. (3b.) Angesichts des fortwährenden Steigens des Bauholzpreises und der starken Nachfrage, an der auch Holland beteiligt ist, hat der Verein der Holzindustriellen im Rheinland und Westfalen in einer Sitzung beschloffen, für Bauholz bauartig 80 Mk., vollkannig 90 Mark und scharfkantig 100 Mk. pro Kubikmeter ab Rheinbasen zu fordern.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Bemerkenswert ist, daß die Engländer an der Somme bisher 34 Divisionen eingesetzt haben. 12 davon sind neu aufgestellt und bereits zum zweitenmale in der vordersten Linie festgestellt worden. (3b.)

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Bemerkenswert ist immerhin, daß der russische Angriff in Galizien wieder zu einer Erholungspause genötigt wurde.

Vorwärts.

In der Bukowina drangen die verbündeten Truppen im Gebiete der oberen Moldawa und Suczawa vor. — Die italienischen Angriffe auf die Höhen östlich und nördlich Görz, die sich bis an den Monzobogen bei Fogaro hin ausdehnten, und auch die Angriffe östlich des Valonetales blieben vollkommen erfolglos. (3b.)

Europa.

— Holland. (3b.) Der „Nieuwe Rott. Courant“ tritt den Gerüchten von einem möglichen Verkauf der Insel Curacao an die Vereinigten Staaten entgegen. Das Blatt schreibt: Der niederländische Gesandte in Washington stellte die Richtigkeit der Nachricht in Abrede. Man erwarte, daß die Insel infolge der Oeffnung des Panamakanals eine Zukunft habe und trage diesem Umstande durch die Errich-

tung größerer Anlagen Rechnung. Anlagen, Lager und Petroleumraffinerien würden sicher nicht gebaut, wenn nur eine Möglichkeit des Verkaufes bestünde.

— Schweiz. (3b.) Gegenüber umlaufenden Gerüchten, Frankreich habe in der Schweiz einen Anleihenvertrag in Form von Akzepten bei schweizerischen Banken unter Beteiligung der Nationalbank aufgenommen, stellt die „Neue Züricher Zeitung“ fest: Schweizer Banken haben unter Zusage der Nationalbank für Rückkonto französischer Firmen Diskontkredite gewährt behufs Zahlung von Akzepten in der Schweiz.

— Oesterreich-Ungarn. (3b.) Nachdem geräumt war, ließ sich auch die Hochfläche von Toblach nicht mehr halten. Die Italiener hätten sie sonst aus drei Richtungen umfassen können: von Norden her, aus dem Tal der Wippach herauf, von Süden her über den Monte Cosich bei Ronfalcone. Um dieser Gefahr zu entgehen, gab die österreichisch-ungarische Heeresleitung die so lang verteidigte Stellung auf der Hochfläche auf und zog sich über den Abschnitt von Balona bis auf die Höhen östlich vom Dorfe Oppachjajella zurück. So entstand die neue Verteidigungsstellung, die sich im Norden an den Monte Gabriele nordöstlich von Görz lehnt und auf den felsigen Abhängen des Korst ziemlich genau nach Süden bis an das Meer reicht. Diese Stellung, hinter der im Osten noch andere liegen dürften, ist vortrefflich ausgebaut, läßt sich nicht umfassen und wird den Italienern einen sehr schwer erziehbaren Wall entgegensetzen.

— Oesterreich-Ungarn. (3b.) Was die Lage an den Karpathen betrifft, so sei ausdrücklich festgestellt, daß die Russen nirgends auf ungarischem Boden stehen. In den drei Uebergängen im Quellgebiet der Theiß vermochten sie allerdings vorübergehend bei dem nördlichen und südlichen Uebergang ungarischen Boden zu betreten, aber seitdem wieder zurückgedrängt worden. Auf dem mittleren Uebergang ist ihnen ein derartiger Einbruch überhaupt nicht gelungen.

— Frankreich. (3b.) Verantwortliche Kreise in der Ansicht, daß es verfehlt sei, weitere nennenswerte Kräfte für die Sommeroperationen bereitzustellen. Der englische Armee erwachte die Aufgabe, die deutsche Front in ihrer Anspannung zu halten, während an der französischen Front gewisse Umgruppierungen vorgenommen würden, die dazu dienen sollten, den Feind aus der Nähe Verduns zu werfen. Bereits in den letzten Tagen seien französische beträchtliche Truppenkörper aus dem Sommegebiet abtransportiert worden; ob nach Chalons oder nach Verdun, ist nicht beantwortet der Korrespondent nicht.

— Rußland. (3b.) Der Kriegsminister Schuchow unternahm aus Anlaß der aufgedeckten großen Schwächen der Intendantur eine Inspektionsreise an die Westfront der russischen Armee. Es waren riesige Mengen für die Verpflegung der in den zurückveroberten Gebieten lebenden Bevölkerung in Rechnung gestellt, die in der Lage erwiesen sich jedoch als gefälscht.

— Italien. (3b.) In den Dolomiten steht der Sommer seit Monaten. Zwischen Gitsch und Brenta mußten sich Italiener damit begnügen, daß sie sich wieder in den Besitz eines schmalen Geländestreifens bei Mtago und Sfero gesetzt haben. Die Weiterführung des italienischen Angriffs ist am Widerstand der stark besetzten österreichisch-ungarischen Truppen sowohl im Saganatal, wie auch auf den Alpen der „Sieben Gemeinden“ und in Richtung auf Koveret gescheitert. Am Gardasee, in Judler und auf der Grenze bis zum Ortler hin fanden in den letzten Wochen nur kleinere Hochgebirgskämpfe statt.

— Griechenland. (3b.) Die angekündigte Offensive der Entente an der Salonikifront äußerte sich in Angriffen, die von einer gemischten englischen Brigade geführt, von den Bulgaren aber mit schweren Verlusten für den Angreifer zurückgeschlagen wurden.

— Rumänien. (3b.) Die deutschen, österreichischen und bulgarischen Arbeiter, die bisher in den rumänischen Munitionsfabriken beschäftigt waren, sind entlassen worden. Auch die einheimischen jüdischen Arbeiter sind fern gehalten worden.

Des Lebens wilde Wogen.

3.

„Ach, Herr Keupert“, sagte sie damals mit verliebten Blicken, „ich bin glücklich, Sie wieder einmal sprechen zu dürfen. Ich habe nämlich ein Anliegen an Sie, eine Bitte, die Sie mir hoffentlich nicht abschlagen werden.“

Ich glaube, Ihr edles, gutes Herz erkannt zu haben, darum wage ich, Ihnen meinen und noch meines Mütterchens sehnlichen Wunsch auszusprechen.

Also: es wohnt doch bei uns der kleine Friz Jöllner, wie Sie wissen, der elzige Sohn meiner leider so früh verstorbenen Schwester. Der Junge ist leider der letzte in der Klasse, in Quarta nämlich, und kann dem Unterricht durchaus nicht folgen.

Nun hätten wir so gerne jemand, der ihm täglich eine Stunde Nachhilfeunterricht erteilt.

Sie wurden uns vom Gymnasialdirektor warm empfohlen, da Sie bereits gute Erfolge aufzuweisen hätten.“ Hans überlegte sehr wohl, da er sehr wohl einige Groschen brauchen konnte und willigte mit Dank ein.

Bereits am nächsten Tage begann der Unterricht. Man empfing ihn mit größter Liebenswürdigkeit, und die Frau Dekonimeterat mit ihrem leidenden, milden Gesichtsausdruck gestiel ihm im Gegensatz zu ihrer geschwätigen Tochter, sehr wohl.

Friz war unglaublich unwissend und zeigte auch keine Lust, dem neuen Lehrer Gehorsam und Achtung zu zollen. Doch dieser verstand es, seinem Zögling zu imponieren

und dessen Ehrgeiz zu wecken, womit schon viel erreicht war.

Nach beendetem Unterricht wußte Fräulein Minna Hans immer zu bewegen, noch ein halbes Stündchen zu bleiben, ein Glas Wein zu trinken und mit ihr und der Mutter zu plaudern.

Das galt bald als etwas ganz Selbstverständliches, ebenso, daß man den jungen Studenten Sonntags bisweilen zu Mittag einlud.

Da sein Schüler in der Klasse wirklich erstaunliche Fortschritte machte, so fand Hans an all den Liebenswürdigkeiten nichts Besonderes und auch Fräulein Minnas sprechende Blicke ließen sein Herz ungerührt.

Er behandelte die Tochter genau so artig, wie die Mutter und führte in rücksichtvollem Partgefühl manche Eigentümlichkeiten an jener auf eine gewisse Ueberspanntheit zurück.

Rechte ihn dann und wann einer seiner Freunde mit der „schönen“ Minna, so lächelte er nur oder bestätigte scherzend dessen Vermutungen auf eine baldige Verlobung.

So kam es, daß „Dekonimeterats treue Anna“, wie der dienstbare Geist in der ganzen Stadt nur hieß, eines schönen Tages berichtete, sie hätte von dem Verlobten einer Bekannten, der Kellner im Ratskeller sei, gehört, der junge Keupert dächte ernstlich an eine Verlobung mit dem Fräulein.

Ein anderer Student hätte ihn gefragt, wann die Ringe gekauft würden, da hätte Keupert geantwortet, zu Weihnachten.

Wohlmeinend fügte die Getreue diesem Berichte hin-

zu, daß so ein junger Lasse doch keine Partie für „gesehte“ Dame sei.

Fräulein Minna verbat sich Anas Ratsschläge energisch, bekam feuerrote Wangen und wurde recht denklich.

Ihr Entschluß, dem schüchternen Verehrer noch als bisher entgegenzukommen, stand felsenfest.

Schon morgen sollte das geschehen.

Doch es kam nicht, und das kam so:

Da gerade große Ferien waren und ein Freund in Stralsund als Hauslehrer wirkte, erkrankt und verließ Hans plötzlich sein Quartier und siedelte auf Wochen dort zur Vertretung über.

Er schrieb einen sehr netten Brief an die Frau Dekonimeterat, bat um Entschuldigung und führte gewöhnliche Gründe an.

Man verzieh ihm und empfing ihn nach dieser gen Frist mit offenen Armen.

Doch, das liebende Mägdlein sollte sofort eine Enttäuschung erfahren.

Hans teilte ihnen nämlich mit, daß er vor den kurzen Rest der Ferien in seiner Heimat, die drei Jahren nicht mehr gesehen, zu verleben.

Schon am nächsten Tage reiste er ab und während drei Wochen hatte er kein Lebenszeichen von sich gegeben. Das war bitter!

Ein rauher Wind wehte von der See herüber.

Minna zog sich fröstelnd in das molligwarme Zimmer zurück, wo ihre Mutter, die fast erblinde, gelangweilt im Lehnsstuhl saß, während Friz den

?) Rumänien. (36.) Man schreibt: Wie weit die rumänische Regierung nach wie vor entschlossen ist, ge-
genüber auf eine aktionsfähige Armee in dem Augenblick, der
ihre dafür günstig erscheint, das Schwert in die Waagschale
zu werfen, und nach Lage der Dinge wird dies nicht zu
gunsten des Vierbundes geschehen.

?) Türkei. (36.) Man hebt auch den ungeheuerlichen
Eindruck, den der rasche Vormarsch der Türken durch Per-
sien auf das persische Volk ausüben werde, hervor, das
vielleicht gegenwärtig Zeuge von den Vorbereitungen der
englischen und russischen Gesandten ist, Teheran zu ver-
lassen, und dem es nunmehr freistehen werde, sich endgültig
den Türken anzuschließen, um das Land von der eng-
lisch-russischen Herrschaft zu retten.

Afrika.

?) Tripolis. (36.) Höchst ungünstig für die Ita-
liener lauten die neuesten Berichte aus Nordafrika. Mit
einem Opfer von mindestens 50 000 Mann und einem Auf-
wand von einer Milliarde Lire war es den Italienern bis
Ende 1913 beinahe gelungen, sich eines schmalen Kü-
stenstreifens zu bemächtigen, der im Osten von der ägypti-
schen bis zur französischen Grenze nach Westen hin reichte.
Dieser Eroberung sind die Italiener niemals froh gewor-
den. Ihre Macht beschränkte sich auf die Küstenplätze, wäh-
rend die Wüstenstämme, von schwachen, türkischen Truppen
unterstützt, jeden Zugang zu den Oasen im Innern er-
folgreich verwehrten. Nun ist es so weit gekommen, daß
auch aller Abteilungen von italienischer, englischer, fran-
zösischer Seite sich die Beduinen im Hinterland von Tripo-
lis zusammengeschlossen haben.

Asien.

?) China. (36.) Die Blätter melden, daß die chine-
sische Bevölkerung, die in Cheng-Chiatung wohnenden Ja-
paner bedrohte.

Aus aller Welt.

— Chemnitz. Es wurde die Leiche des Expedienten
Wagner an einem Haken an der Decke seiner Wohnung
hängend, mit durchschnittenem Halse aufgefunden. Seine
Frau lag gleichfalls tot auf dem Fußboden in einer gro-
ßen Blutlache. Der Körper wies drei Messerstiche auf. Man
nimmt an, daß Wagner seine Frau und dann sich selbst aus
unbekannten Gründen getötet hat.

— Berlin. Die Einrichtung der Groß-Berliner Ge-
weinden zur Massenpeisung in Form von Volksküchen,
Kriegsküchen usw., finden durchaus nicht so starke Be-
willingung, wie erwartet worden. Von der Volkspesung
in der Stadt Berlin ist bereits bekannt, daß die Beteiligung
in angemeinerten Grenzen hält und die bereitgestellten
Einrichtungen lange nicht erschöpft. Derselbe Erscheinung ist
in den Nachbargemeinden festzustellen; vielfach wird
ein nicht unerheblicher Rückgang der Beteiligung be-
merkt.

— Friedenau. Freiwillig sind in Friedenau bei Berlin
zwei ältere Damen, die seit langer Zeit eine gemeinsame
Wohnung inne hatten, in den Tod gegangen. Sie schied
ihre Dienstmädchen nach Berlin, verhängten die Fenster
und Türen der Wohnung mit Teppichen, öffneten dann die
Gasabnahme in der Küche und erwarteten den Tod. Als
Hausbewohner den Gasgeruch wahrnahmen und der Haus-
wart die Wohnung öffnen ließ, fand man beide Damen
tot auf. Wiederbelebungsversuche hatten keinen Erfolg.
Die Ursache dieses Schrittes soll Krankheit sein.

Kleine Chronik.

— Kriegsgewinn. Die Konervenfabrik Braun & Co.
in Paderborn, die im vergangenen Jahre ihre Dividende
bereits verdoppelt hatte (von 5 auf 10 Prozent), schlägt
für 1915/16 25 Prozent Dividende vor! Nicht genug da-
mit, soll den Aktionären auf 10 Aktien eine neue geschenkt
werden. In diesem Zweck soll das Aktienkapital auf 1 000 000
Mark erhöht werden. Der Warengewinn hat sich mit

2 142 604 Mk. (1 011 539 Mk.) mehr als verdoppelt, Bank-
guthaben, Vorkonten, Wechsel und Wertpapiere sind von
291 551 Mark auf 1 945 282 Mark, also um mehr als das
Sechsfache gestiegen. Und da wundert man sich noch über
die hohen Konervenpreise!

— Derräder. Allgemeine Heiterkeit erregte dieser Tage
in einem benachbarten Ort von M. ein junger Forstier.
Derselbe war seiner Herrin in einen Mehrgeladen gefolgt,
wo diese sich gleich vielen anderen ein Stückchen Speck
oder Rauchfleisch erkaufen wollte. Mit bedauernder
Miene fertigte der Ladeninhaber alle Frauen ab, da ein
solcher Vorkauf nicht mehr vorhanden sei. Doch der
Mehrgelade hatte die Rechnung ohne den Forst gemacht. Die-
ser glaubte mehr seinem guten Spürsinn als den bedauernden
Worten des Ladeninhabers. Der Hund hatte ja reichlich
Zeit, seinen Plan zu überlegen; während seine Herrin und
ihre Genossinnen im Schweiß ihre Angesichts auf ein
anderes Stückchen Fleisch warteten, brach sich Forst durch all
die Rinde hindurch Bahn, eins, zwei, drei, eh' man sich's
verah, zerriß er unter dem Ladentisch ein großes Rippen-
stück hervor und legte es wedelnd und bellend seiner Herrin
zu Füßen. Schallendes Gelächter und Bravorufen lohnte
diese kühne Tat, während der Mehrgelade seinen Groll gegen
das kluge Tier, das ihm diesen Zwischenfall bereitere, in
derben Schimpfworten und drohenden Gebärden Luft
machte.

— Verwickelt. Eine Dame aus dem Tessin schreibt:
Meines väterlichen Großvaters Brüder waren von Italien
nach aller Herren Länder ausgewandert; er selbst ging
nach Deutschland. Meine Mutter ist eine Deutsche. Nun
sind zwei Bettern an der englischen Front gefallen, ein
dritter blieb schwer verwundet; es kämpften Bettern an der
französischen und an der italienischen Front. Einer ist
Kriegsgefangener in Oesterreich. Ein 18-jähriger Schwe-
sterjohn kämpft als Freiwilliger an der deutschen Front
in der Champagne, und mein Bruder ist in Belgien bei der
Eisenbahndirektion. Daß die interessante Familie auch un-
ter den Neutralen Angehörige hat, beweist die Briefschrei-
berin selbst.

— Wickelkind. Die folgende Anzeige, aus der hervor-
geht, welche außerordentliche Fortschritte das Sprachta-
lent moderner Kinder in jüngster Zeit erreicht hat, findet
sich in einem Schweizer Blatte: „Gesucht wird ein Fräu-
lein, das Französisch, Englisch und Italienisch vollkom-
men beherrscht, um ein fünf Monate altes Kind zu beauf-
sichtigen.“

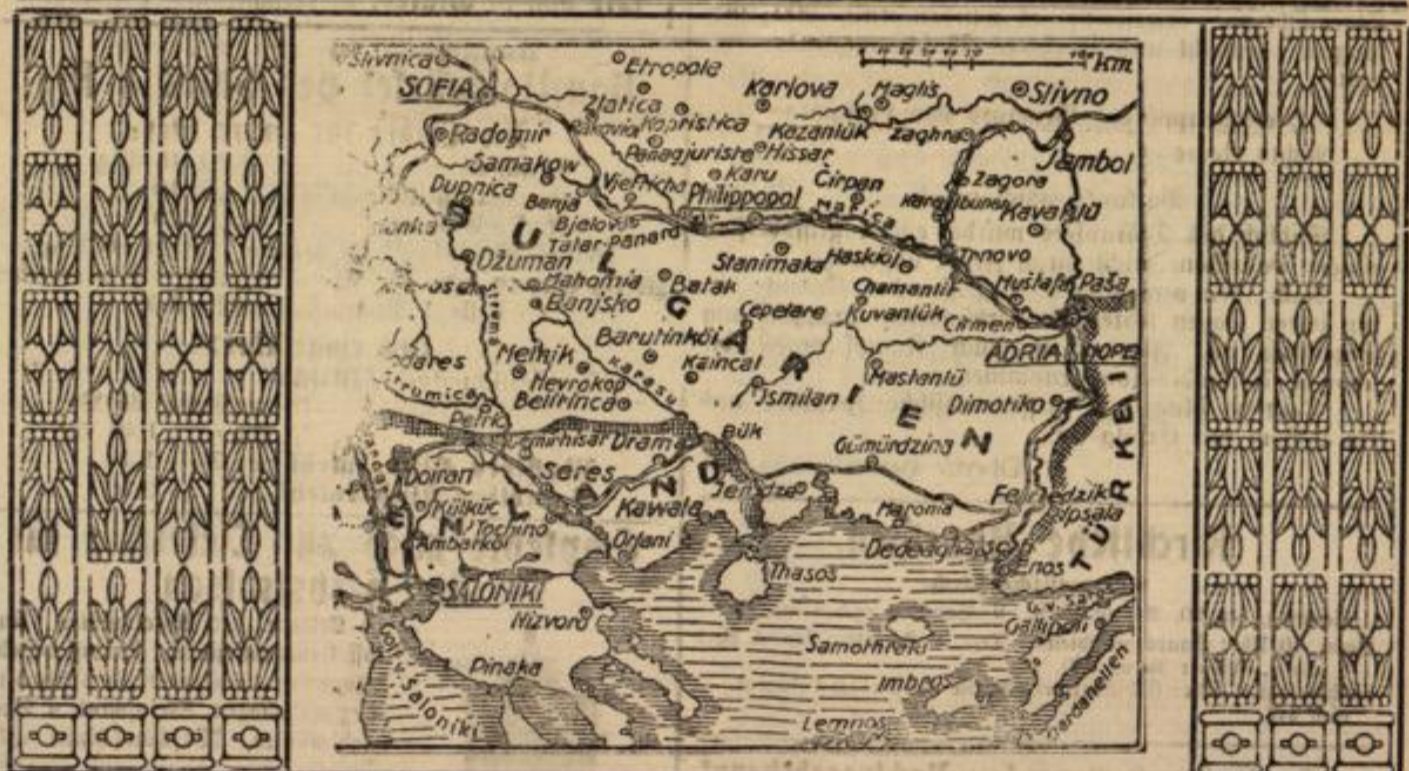
— Verblüffung erregt in der französischen Schweiz der
Fall eines in Chateau d'Oz im Waadtland internierten
französischen Soldaten, der dieser Tage ein Besuch einreichte,
nach Deutschland ins Gefangenenlager zurückkehren zu dür-

fen. Der Wunsch dieses Internierten, der die Gefangenschaft
in Deutschland der Freiheit in der schönen Schweiz vor-
zieht, wirkt jedenfalls kein schlechtes Licht auf unsere Ge-
fangenenlager. (36.)

Vermischtes.

?) Jähjorn. Aus Wien wird berichtet: Die Jähjorn-
tat einer Mutter hat deren eigenem Kinde das Leben ge-
kostet. Ueber die traurige Angelegenheit, die in der Nach-
barschaft große Aufregung hervorrief, wird folgendes ge-
meldet: In der Hannovergasse wohnte die Frau des Kut-
schers Palolany, der im Felde steht, mit ihren drei Kin-
dern. Die Frau zeigte in den letzten Tagen ein aufgeregtes
Weesen, da ihr Mann, mit dem sie nicht im besten Einver-
nehmen lebte, auf Urlaub kommen sollte. Am Tage der
Ankunft des Mannes schnitt sie den Kindern Brot zum
Frühstück, und zwar mit einem kleinen Taschenmesser. Da-
bei sah sie, daß ihre 9-jährige Tochter Margarete ihr
kleines Brüderchen nicht beachtete, so daß der Kleine
den Kaffee verschüttete. Die Frau geriet darüber so in
Wut, daß sie das Messer nach dem Mädchen warf. Das
Kind griff nach der Brust und eilte zum Fenster, wo es
nach einigen Minuten mit den Worten: „Mir wird so
schlecht“, zusammenstürzte. Die erschreckte Mutter nahm
das Kind auf, das aber keinen Laut mehr von sich gab und
stark blutete. Sie eilte mit dem Kind auf den Flur und
rief den Nachbarn zu: „Ich habe mein Kind umgebracht.“
In ihrer Verzweiflung und in der Hoffnung, daß das Le-
ben noch nicht ganz entflohen sei, wollte die unglückliche
Mutter zu einem Arzt; als aber die Nachbarschaft das
blutende Kind bemerkte, hielt man die Mutter für eine
Mörderin und übergab sie der Polizei. Die Sektion der
Kleinen Leiche ergab, daß durch einen unglücklichen Zu-
fall das Messer das Herz des Kindes getroffen und so dessen
schnellen Tod herbeigeführt hatte.

— Verbandmittel. Ein militärischer Mitarbeiter der
englischen Zeitung „Manchester Guardian“ schreibt: Eine
der merkwürdigsten Entdeckungen dieses Krieges ist, daß
Moos ein gutes Verbandmittel für Wunden bildet. So-
wohl Ärzte, wie auch Pfleger wenden in großem Maß-
stabe diesen Artikel an und die Nachfrage danach ist ge-
waltig groß. Besonders bei warmem Wetter ist Moos vor-
zuziehen, weil es leichter, weicher ist und größere Auf-
saugungsfähigkeit besitzt, zumal es mehr als das zehnfache
seines eigenen Gewichtes an Wasser aufnehmen kann.
Es wird in großen Säcken gesammelt und ebenso wie Heu
getrocknet, antiseptisch behandelt und mit hydraulischen
Pressen zu kleinen, viereckigen Paketen zusammengepresst,
die zu Tausenden an die englische Front gehen.



erst heute erstandenen Indianerbuches mit Vollst
schlang.

Die gestrenge Tante hatte dies sofort zu tadeln, was
ihm indes wenig davon abschreckte.

Als Hans sich auch am nächsten Tage nicht zur ge-
ordneten Stunde bei Dekonomierats einfind, da sagte die
geliebte Minna einen tollkühnen Entschluß:

Und wollte zu ihm gehen. Und zwar sollte Fritz sie be-
gleiten!

Hans hatte einen großen, chemischen Apparat im
Kammosen aufgebaut, um privatim ein wichtiges Ex-
periment zu machen, wie er das öfter zu tun pflegte.

Das ganze Haus erfüllte ein widerwärtiger Geruch,
das oben auf dem Bodenraum war es für gewöhnliche
Gerüche gar nicht auszuhalten.

Lech, der junge Chemiker stand vergnügt dabei und
sah wie ein Zauberer in die Dämpfe, die sich immer
weiter entwickelten, und ihn gleich einer grauen Wolke
überdeckbar umgaben.

Da plötzlich stürzte Frau Neumann, die geschwähige
Minna, mit dunkelrotem Gesicht die Treppe herauf und
schob dem eifrigen Forscher mit heiserer Stimme,
des seines Fräulein und ein Quartaner wünschten ihn
zu beschützen.

Hans rief ein heftiges Wort des Unwillens aus und
sah auf eine Entschuldigung.

Lech zu spät! Schon sah er aus seiner Wolke hinter
Frau Neumanns breitem Rücken Minnas zornfunkelnde
Augen.

Seine Arbeit konnte er gerade jetzt nicht verlassen und

seinen Kerger vermochte er nicht ganz zu dämpfen, des-
wegen sagte er recht kühl:

„Entschuldigen Sie, gnädiges Fräulein, bin leider nicht
auf Damenbesuch eingerichtet.“

„Will auch nicht weiter stören; o bewahre, gar nicht“,
erwiderte sie spitz. „Wollte mir nur die Frage erlauben,
wann mein Kesse auf die Fortsetzung des Unterrichts rech-
nen dürfte.“

„Ich hatte vor, morgen in dieser Angelegenheit bei
Ihnen vorzusprechen, gnädiges Fräulein“, sprach Hans,
während er sich eifrig an seiner Retorte zu schaffen machte.
„Es wird mir nämlich nicht möglich sein, den Unter-
richt weiter zu leiten, so sehr ich Ihrer Frau Mutter
auch verpflichtet bin. Ich werde aber, wenn die Nachhilfe-
stunden überhaupt noch nötig sein sollten, für geeigneten
Ersatz sorgen. Als augenblicklicher Vertreter eines un-
serer Assistenten, bin ich den ganzen Tag im Laborato-
rium oder hier beschäftigt.“

Minnas neugierige Blicke waren plötzlich auf ein klei-
nes Bildchen gefallen, das Christine Schröder Hans beim
Abschied geschenkt und das nun auf der Kommode stand.

„Herr Neupert, ich habe Sie erkannt!“ rief Minna
totenbleich hervor, wandte sich stolz ab und ging, wäh-
rend Fritz noch eine Weile verlegen bei den interstanzten
Gerätschaften des Chemikers stehen blieb.

Eine Stunde später sah Hans an seinem Tisch und
schrieb einen langen Brief an die Frau Dekonomierats und
sprach darin sein lebhaftes Bedauern über das arge Miß-
verständnis des gnädigen Fräuleins aus.

Mehr glaubte er in dieser Angelegenheit nicht tun zu

können. Er betrachtete sie als erledigt und stürzte sich mit
neuem Eifer in seine Arbeit.

Schröder kam sehr ärgerlich vom Felde nach Hause
und erzählte seiner Frau mit erregter Stimme, daß der
Administrator ihm wieder einmal bitteres Unrecht zuge-
fügt.

In Gegenwart der Tagelöhner hatte er ihn einen un-
zuverlässigen Beamten genannt, weil er einen Befehl, der
überhaupt unausführbar gewesen wäre, nicht nach Wunsch
ausgeführt habe. „Ich habe jetzt Vertrauen zu dem Ba-
ron gefaßt“, schloß er, „ich werde mich über v. Manden-
burg beschweren.“

Und das geschah auch gleich.
Der Baron saß sinnend am Fenster, als ihm In-
spektor Schröder gemeldet wurde.

Er hieß denselben eintreten und fragte sehr wohlwol-
lend nach seinem Begehre.

Schröder auf die Schulter klopfend, sagte er lächelnd:
„Mein Lieber, bei mir findet jeder sein Recht. Ich
mache keinen Unterschied. Ich würdige Ihre großen Ver-
dienste um mein Gut voll und ganz und bin längst ge-
sonnen, Ihnen das deutlich zu beweisen. Von Mandenburg
hat Ihnen Unrecht zugefügt, darum werde ich ihn gehörig
zur Rede stellen.“

Gerade in diesem Augenblick wurde von Mandenburg
gemeldet.

Schröder entfernte sich sehr befriedigt und voller Dank-
barkeit.

(Fortsetzung folgt.)

letzte Nachrichten.

Der Krieg.

Kntlicher Tagesbericht vom 18. August.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Großes Hauptquartier, 18. August. Nördlich der Somme setzte der Feind seine starken Anstrengungen ohne Rücksicht auf die schweren Opfer fort. Die Engländer haben hierzu mehrere Divisionen neu eingeseht. Südwestlich von Martinpuich ist es ihnen gelungen, unsere vordere Linie in eine dicht dahinter gelegene in geringer Breite zurückzudrücken. Dagegen sind sie nördlich von Pozières und hart westlich des Faureaux-Waldes glatt abgewiesen. Die Franzosen verlegten ihre Angriffe wiederum auf die Nachstufen. Starke Kräfte brachen etwa um Mitternacht gegen unsere Stellungen zwischen Guilleumont und Maurepas vor; sie sind aufs blutigste zurückgeschlagen; im vorgebogenen Teil unserer Linie, nordöstlich von Hardrecourt, wurde erbittert und bisher ohne Entscheidung gekämpft. Die Tätigkeit der Artillerien ist andauernd besonders heftig.

Rechts der Maas griff der Gegner abends auf breiter Front zwischen dem Werke Thiaumont und dem Chapitre-Walde sowie morgens im Westteil des Bergwaldes an. Im Dorfe Fleury ist der Kampf noch im Gange, sonst ist der feindliche Ansturm überall gebrochen.

Bei Nesle wurde am 16. August ein feindlicher Doppeldecker durch Abwehrfeuer zur raschen Landung gezwungen.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Hindenburg.

Abgesehen von einem kleinen, aber lebhaften Gefecht westlich des Nobel-Sees, das noch nicht abgeschlossen ist, fanden nur bedeutungslose Vorposten-Zusammenstöße statt.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

Die Lage ist unverändert.

Front des Feldmarschall-Leutnants Erzherzog Karl.

Auf der Armeefront des Generals Grafen Bothmer haben türkische Truppen russische Angriffsabteilungen abgewiesen.

In den Karpathen wurde der Erfolg auf der Stara-Obczyna erweitert; es wurden etwa 200 Gefangene gemacht und mehrere Maschinengewehre erbeutet.

Heeresgruppe des Generals von Vinsingen.
Nichts Neues.

Balkanriegsschauplatz.

Südlich des Doiransees wurde ein Angriffsversuch einiger Bataillone leicht durch Feuer abgewehrt.

Nach den vergeblichen Angriffen der Entente in den letzten Tagen traten die verbündeten Truppen zum Gegenstoß an. Florina ist nach Kampf gegen die serbische Donaudivision genommen.

Deutsche Flugzeuge griffen russische Zerstörer und ein U-Boot mit Erfolg an.

Oberste Heeresleitung.

Kirchliche Anzeigen.

Evangelische Kirche.

Sonntag, den 20. August 1916. 9 Sonntag nach Trinitatis.
Vorm. 10 Uhr: Hauptgottesdienst. Text: 2. Korinther Kap. 4, Vers 8 und 9. Lieder 26 u. 280.
Nachmittags 1 Uhr: Christenlehre für die männliche Jugend.
Vied 247.

Am 15. August ist eine kurze **Nachtragbekanntmachung** zu der Bekanntmachung betreffend Veräußerungs-, Bearbeitungs- und Bewegungsverbot für **Web-, Trikot-, Wirk- und Strickgarne**, vom 31. Dezbr. 1915 erlassen worden.

Der Wortlaut der Bekanntmachung ist in den Amtsblättern und durch Anschlag veröffentlicht worden.
Gouvernement der Festung Mainz.

Landwirtsch. Kasino.

Die Mitglieder, welche Bindegarn zum Nähen bezogen haben, werden gebeten, den Betrag für dasselbe sofort zu bezahlen.

Auch werden diejenigen, welche Zettelwiden und Zusanatflee bestellt haben, ersucht, denselben bei mir abzuholen.

Quint.

Eisenbahn-Fahrplan.

Gültig ab 1. Mai 1916.

Richtung Wiesbaden:

Erbenheim ab 5.08 (nur Werk.) 5.49 6.47 7.31 9.21
11.28 1.56 5.02 6.48 7.35 (nur Sonntags) 8.30
9.17 10.27 (nur Sonntags).

Richtung Niedernhausen:

Erbenheim ab 5.30 6.10 7.31 10.15 12.28 1.38 2.31
(nur Sonntags) 5.01 7.15 8.12 9.00.

Kriegsspende „Deutscher Frauendank“ Aufruf.

Eine Anzahl (95) von großen Frauenverbänden aller Konfessionen und Parteien unseres teuren Vaterlandes hat sich zusammengeschlossen, um gemeinsam eine Kriegsspende „Deutscher Frauendank“ zu veranstalten, die der Fürsorge für die Familien der verwundeten und gefallenen Kriegsteilnehmer dienen soll. Die deutschen Frauen wollen einen Teil ihrer Dankeschuld gegen die Männer, die ihr Leben für unser schwer bedrohtes Vaterland, für Haus und Herd, für die Sicherheit der Daheimgebliebenen einsetzen, dadurch abtragen, daß sie den Müttern und Gattinnen schweesterlich beistehen, auf deren Schultern der Krieg nicht nur den Schmerz um ihre Liebsten, sondern auch die Sorge um die Erhaltung ihrer Familien gelegt hat.

Zu diesem Zwecke soll auch hier in den nächsten Tagen eine Sammlung veranstaltet werden. Ich habe das feste Vertrauen zu den Frauen unserer Gemeinde, daß auch sie gerne dazu mitzuhelfen bereit sind, daß die Kriegsspende „Deutscher Frauendank“ ein würdiger und großer Ausdruck des Dankgefühls für unsere braven Truppen werde, und daß sie für Tausende trauernder Mütter und Gattinnen ein starker Beweis schweesterlicher Gefinnung werde und ihnen zeige, wie deutsche Frauen ihr Leid mitempfinden und ihre dem Vaterland gebrachten Opfer zu würdigen wissen.

Erbenheim, im August 1916.

Im Auftrag:
Gummerich, Pfarrer.

Konsum-Verein für Wiesbaden und Umgegend

E. G. m. b. H.
Telefon 490, 489 u. 6140.

1a neues Sauerkraut p. Pfd. 18 Pf.
Neue grosse Salzgurken p St. 10 „
Zwiebeln per Pfd. 20 „

Marmeladen u. Gelees

loose und in Gläser, in verschiedenen Preislagen.

Knusprigkeit, lose und in Paketen

Bouillonwürfel per Stück 4 Pfg.

Als Ersatz für teure Eier:

Milch-Ei Paket 15 Pfg.

Eier-Ersatz „Gloria“ „ 10 „

Radto-Eipulver „ 20 „

Reines Milcheiweiß „Doolactal“ Paket 30 Pfg.
Milk-Cacao von der Rhein-Mainischen Lebensmittelstelle 1 Pfund-Paket Mk. 3.60

Neu eingeführt:

Trinkmilchpulver „Milsie“

kleine Pakete 35 Pfg.

1/2 Pfd. „ 1.40 Mk.

Mufflers Bundermehl per Dose 1.40 „

Galactina-Bundermehl „ 2.40 „

Empfehle mich zur Lieferung für die Herbstsaison



in Kellern und Apfelmöhlen, Kartoffelerntemaschinen, Kartoffel-Hebepflüge in bewährter Ausführung, Dezimalwaagen, Steinschrot- u. Backmehlmöhlen, Waschmaschinen aller Systeme für Hand- und Kraftbetrieb, Rübenschneider mit großer Leistung und leichtem Gang, sowie alle sonstigen Maschinen u. Geräte zur Saat und Ernte.

Zahlungen nach Uebereinkunft mit dem größten Entsaenkommen.

Chr. Göller,

Tel. 4514

Wiesbadenerstr. 18a.

Geschäfts-Empfehlung.

Bringe den geehrten Maurermeistern, Einwohnern von Erbenheim u. Umgegend mein Lager in sämtlichen **Baumaterialien**,

wie **Grau- und Schwarzkalk, Zement** der Firma Dyckerhoff & Söhne, Schwemmsteine, Dachpappe, Thonröhren, Sinkkasten und Gufrahmen mit Deckel, Trottoirplatten, vorzüglich geeignet f. Pferdebeställe zc., Karbolineum, Steinföhler zc. in empfehlende Erinnerung.

Sandstein-Lager, Treppenstufen zc. Auswechselbare Kettenhalter für Kühe und Pferde. Bittum, zum Herstellen von wasserdichten Zementputz sehr empfehlenswert. Gufeiserne Stallfenster in drei verschiedenen Größen.

Billigste Preise.

Hch. Ehr. Koch I, Erbenheim.

Obst-Versteigerung.

Dienstag, den 22. August 1916, nachmittags 2 Uhr

(Sammelpunkt Badeanstalt Egelius-Viebrich) bringen mir die Ernte von

ca. 140 Obstbäumen

auf dem Domänialgelände „Reitberg-Au“ gegen sofortige Barzahlung zur Versteigerung.

Pferdezucht-Genossenschaft

für den Stadt- und Landkreis Wiesbaden.

Rindvieh-Versicherungs-Asskurranz zu Erbenheim.

Die Mitglieder der Rindvieh-Versicherungs-Asskurranz haben von 10 Mark Kapital 3 Pfg. an den Erbenheim **Ernst Quint** zahlen. Die Erhebung geschieht morgen Sonntag von 2-5 Uhr in meiner Behausung.

Dr. Grimmell, Langgasse 48

Spezialist für Haut- und Harnleiden
Wiesbaden

nur Sprechst.: Werktags 9¹/₂—11 und 3—4 Uhr.

Franz Hener

Herren- und Damen-Friseur
Erbenheim, Neugasse.

Elegante, der Neuzeit entsprechende Salons zum Rasieren, Frisieren, Haarschneiden. Damen-Salon separat zum Frisieren und Kopfwaschen mit elektrischem Trockenapparat.

Anfertigung aller Haar-Arbeiten.

Maschinen-Presskohle

das beste und sparsamste für Dreschmaschinenbetrieb empfiehlt

Paul Christ.

Gebrauchter Kartoffelrodeplug

zu verkaufen.
Frankfurterstr. 33.

Wohnung

2 Zimmer und Küche mit Stallung und etwas Hof zu mieten gesucht. Näh. im Verlag.

R-use gute

Leseäpfel

Christian Hofmann,
Gasthaus z. Taunus.

Ein Stallboden

zu vermieten (für Strohd) Frankfurterstr. 56.

Visitenkarten

werden schnell und billig angefertigt.
Buchdruckerei C. Nass.

Wollen Sie in Ihrem Berufe vorwärts?

Studieren Sie d. weltbekannt. Selbstunterrichtslehre Methode. **Die landwirtschaftlichen Fachschulen**

Händlicher zur Aneignung der Kenntnisse, die an landwirtschaftlichen Fachschulen gelehrt werden, u. Vorbereitung zur Abschlussprüfung der entsprechenden Anstalt. — Inhalt: Ackerbaulehre, Pflanzenbaulehre, landwirtschaftliche Betriebslehre und Buchführung, Tierproduktion, landwirtschaftliche Chemie, Physik, Mineralogie, Naturgeschichte, Mathem., Deutsch, Französisch, Geschichte, Geographie.

Ausgabe A: Landwirtschaftsschule
Ausgabe B: Ackerbauschule
Ausgabe C: Landwirtschaftl. Winterschule
Ausgabe D: Landwirtschaftliche Fachschule

Obige Schulen bezwecken, eine tüchtige allgemeine und eine sachliche Fachschulbildung zu verschaffen. Während der Inhalt der Ausgabe A den gesamten Lehrstoff der Landwirtschaftsschulen enthält, so ist die Ausgabe B auf die Ausbildung der Ackerbauern, die Ausgabe C auf die Ausbildung der Winterbauern, die Ausgabe D auf die Ausbildung der landwirtschaftlichen Arbeiter und Arbeiterinnen beschränkt.

Auch durch das Studium nachfolgender Werke legen sich die Abonnenten vortreffliche Prüfungen ab und verdienen ihnen die ausgezeichneten Wissen, ihre sichere einträgliche Stellung.

Der Einj.-Freiw., Das Abiturientenexamen, Das Gymnasium, Das Realgymn., Die Oberrealschule, Das Lyzeum, Der geb. Kaufmann.

Ausführl. Prospekte u. g. laufende Dankschreiben über Bestellungen, die durch das Studium der Methode Rustin ermöglicht sind, gratis. — Hervorragende Erfolge. — Regelmäßige Teilzahlungen. — Brieflicher Fernunterricht. — Instruktionen ohne Kostenaufwand bereitwillig. — **Bonnens & Nachfeld, Verlag, Potsdam S.O.**